

Marlies Strübbe schreibt Gedichte und Geschichten für Kinder und Erwachsene – Mehrere Veröffentlichungen geplant

Lyrik ist im Moment ein Stiefkind

Von Jean-Luc Mette

Unna. „Lyrik ist im Moment ein Stiefkind“, weiß Marlies Strübbe, deren Gedichte in mehreren Anthologien veröffentlicht und teilweise prämiert wurden. Um ihren Schülern die Schönheit der Sprache zu zeigen, nutzt die Grundschullehrerin auch eigene Werke im Unterricht. Zwei Kinderbücher sind in Planung, einen Gedichtband für Erwachsene veröffentlicht sie im Frühsommer.

Dass die Zeit der blumigen Worte, Reimen und Rhythmen abgelaufen ist, glaubt Marlies Strübbe nicht: „Gedichte sind einfach nicht aktuell. Man kann sie nicht hintereinander weglesen, sondern muss sich auf jedes einzelne neu einlassen. In unserer schnelllebigen Zeit ist das ein Problem.“ Um das zu ändern, fängt sie an der Basis an, bei den Kindern also. Die Pädagogin aus Unna ist seit 1972 im Schuldienst und stellvertretende Leiterin der Grundschule in Billmerich. Ihre selbst verfassten Kindergedichte, die von Ostern, Löwenzahn, Windrädern oder Düsenjets handeln, kommen bei den Schülern gut an. „Es sind die alltäglichen Dinge, die man zuerst vermitteln kann“, meint die 58-Jährige.

Ein Kinderbuch – es handelt von der Freundschaft eines Mädchens zu einem ausländischen Jungen im Ruhrgebiet



Mit „Für meine Tochter“ gewann Marlies Strübbe den XI. Lyrikwettbewerb deutschsprachiger Gedichte.

(Foto: Karl Dittrich)

der 50er – hat die Mutter dreier Kinder abgeschlossen. Ein weiteres, mit dem eigenen Kater als Protagonisten, entsteht gerade. Für ihren Erwachsenen-Gedichtband hat Marlies Strübbe bereits einen Verleger gefunden. Das illustrierte Buch soll im Mai oder Juni auf

den Markt kommen. Es wird nicht ihre erste Veröffentlichung sein.

Die „Bibliothek Deutschsprachiger Gedichte“ in München hat die Werke der Hobbyautorin bereits mehrfach in der jährlichen Anthologie abgedruckt, ebenso die Frankfur-

ter Bibliothek im eigenen Sammelband. ihr Gedicht „Für meine Tochter“ gewann sogar beim XI. Lyrikwettbewerb den ersten Platz. Tierisch gefreut habe sie sich da – „wie ein Schneekönig“.

Hauptsächlich schreibt Marlies Strübbe für sich selbst,

um der Freude an der schönen Sprache Willen. Doch die Hoffnung, dass Lyrik irgendwann einmal wieder massentauglich ist, hat sie nicht aufgegeben. „Wenn sich die Menschen Zeit nehmen, dann haben Gedichte vielleicht wieder eine echte Chance.“